

The Phenomenology of Spirit

Excerpt on the Beautiful Soul

Original German and English Translation

III. Kraft und Verstand, Erscheinung und übersinnliche Welt	107
---	-----

B. SELBSTBEWUSSTSEIN

IV. Die Wahrheit der Gewißheit seiner selbst	137
A. Selbständigkeit und Unselbständigkeit des Selbstbewußtseins; Herrschaft und Knechtschaft	145
B. Freiheit des Selbstbewußtseins	155
Stoizismus 156, Skeptizismus 159 und das unglückliche Bewußtsein	163

C. (AA) VERNUNFT

V. Gewißheit und Wahrheit der Vernunft	178
A. Beobachtende Vernunft	185
a. Beobachtung der Natur	187
Beschreiben überhaupt 189 – Merkmale 190 – Gesetze 192	
Beobachtung des Organischen	196
α. Beziehung desselben auf das Unorganische 196 – β. Teleologie 198 – γ. Inneres und Äußeres 202 – αα. Das Innere 202 – Gesetze seiner reinen Momente, der Sensibilität usw. 203 – Das Innere und sein Äußeres 209 – ββ. Das Innere und das Äußere als Gestalt 210 – γγ. Das Äußere selbst als Inneres und Äußeres oder die organische Idee übertragen auf das Unorganische 217 – Das Organische nach dieser Seite; seine Gattung, Art und Individualität 221	
b. Die Beobachtung des Selbstbewußtseins in seiner Reinheit und in seiner Beziehung auf äußere Wirklichkeit; logische und psychologische Gesetze	226
c. Beobachtung der Beziehung des Selbstbe-	

wußtseins auf seine unmittelbare Wirklichkeit	233
Physionomik 233 und Schädellehre 242	
B. Die Verwirklichung des vernünftigen	
Selbstbewußtseins durch sich selbst	263
a. Die Lust und die Notwendigkeit	270
b. Das Gesetz des Herzens und der Wahnsinn des Eigendünkels	275
c. Die Tugend und der Weltlauf	283
C. Die Individualität, welche sich an und für sich reell ist	292
a. Das geistige Tierreich und der Betrug oder die Sache selbst	294
b. Die gesetzgebende Vernunft	311
c. Die gesetzprüfende Vernunft	316

(BB) DER GEIST

VI. Der Geist	324
A. Der wahre Geist. Die Sittlichkeit	327
a. Die sittliche Welt. Das menschliche und göttliche Gesetz, der Mann und das Weib . . .	328
b. Die sittliche Handlung. Das menschliche und göttliche Wissen, die Schuld und das Schicksal	342
c. Der Rechtszustand	355
B. Der sich entfremdete Geist. Die Bildung	359
I. Die Welt des sich entfremdeten Geistes . . .	362
a. Die Bildung und ihr Reich der Wirklichkeit	363
b. Der Glaube und die reine Einsicht	391
II. Die Aufklärung	398
a. Der Kampf der Aufklärung mit dem Aberglauben	400
b. Die Wahrheit der Aufklärung	424
III. Die absolute Freiheit und der Schrecken . .	431
C. Der seiner selbst gewisse Geist. Die Moralität	441

a. Die moralische Weltanschauung	442
b. Die Verstellung	453
c. Das Gewissen. Die schöne Seele, das Böse und seine Verzeihung	464

(CC) DIE RELIGION

VII. Die Religion	495
A. Die natürliche Religion	503
a. Das Lichtwesen	505
b. Die Pflanze und das Tier	507
c. Der Werkmeister	508
B. Die Kunstreligion	512
a. Das abstrakte Kunstwerk	515
b. Das lebendige Kunstwerk	525
c. Das geistige Kunstwerk	529
C. Die offenbare Religion	545

(DD) DAS ABSOLUTE WISSEN

VIII. Das absolute Wissen	575
Hegels Selbstanzeige	593
Anmerkung der Redaktion	595

System
der
Wissenschaft

von

Ge. Wilh. Fr. Hegel

D. u. Professor der Philosophie zu Jena,
der Herzogl. Mineralog. Sozietät daselbst Assessor
und andrer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Erster Theil,

die

Phänomenologie des Geistes.

Bamberg und Würzburg,
bey Joseph Anton Goebhardt,
1807.

und Herzen, seinem Selbst gegenwärtig; aber das Offenbare, sein wirkliches Bewußtsein und die vermittelnde Bewegung desselben ist ihm ein Anderes als jenes verborgene Innere und die Unmittelbarkeit des gegenwärtigen Wesens. Allein in der Vollendung des Gewissens hebt sich der Unterschied seines abstrakten und seines Selbstbewußtseins auf. Es weiß, daß das *abstrakte* Bewußtsein eben *dieses Selbst*, dieses seiner gewisse Fürsichsein ist, daß in der *Unmittelbarkeit* der *Beziehung* des Selbsts auf das Ansich, das außer dem Selbst gesetzt das abstrakte Wesen und das ihm Verborgene ist, eben die *Verschiedenheit aufgehoben* ist. Denn diejenige Beziehung ist eine *vermittelnde*, worin die Bezogenen nicht ein und dasselbe, sondern ein *Anderes* füreinander und nur in einem Dritten eins sind; die *unmittelbare* Beziehung aber heißt in der Tat nichts anderes als die Einheit. Das Bewußtsein, über die Gedankenlosigkeit, diese Unterschiede, die keine sind, noch für Unterschiede zu halten, erhoben, weiß die Unmittelbarkeit der Gegenwart des Wesens in ihm als Einheit des Wesens und seines Selbsts, sein Selbst also als das lebendige Ansich und dies sein Wissen als die Religion, die als angeschauten oder daseiendes Wissen das Sprechen der Gemeinde über ihren Geist ist.

Wir sehen hiermit hier das Selbstbewußtsein in sein Innerstes zurückgegangen, dem alle Äußerlichkeit als solche verschwindet, – in die Anschauung des Ich = Ich, worin dieses Ich alle Wesenheit und Dasein ist. Es versinkt in diesem Begriffe seiner selbst, denn es ist auf die Spitze seiner Extreme getrieben, und zwar so, daß die unterschiedenen Momente, wodurch es real oder noch *Bewußtsein* ist, nicht für uns nur diese reinen Extreme sind, sondern das, was es für sich und was ihm *an sich* und was ihm *Dasein* ist, zu Abstraktionen verflüchtigt, die keinen Halt, keine Substanz mehr für dies Bewußtsein selbst haben; und alles, was bisher für das Bewußtsein Wesen war, ist in diese Abstraktionen zurückgegangen. – Zu dieser Reinheit geläutert, ist das Bewußtsein seine ärmste Gestalt, und die Armut, die seinen einzigen

Besitz ausmacht, ist selbst ein Verschwinden; diese absolute *Gewißheit*, in welche sich die Substanz aufgelöst hat, ist die absolute *Unwahrheit*, die in sich zusammenfällt; es ist das absolute *Selbstbewußtsein*, in dem das *Bewußtsein* versinkt.

Dies Versinken innerhalb seiner selbst betrachtet, so ist für das Bewußtsein die *ansichseiende Substanz* das *Wissen* als *sein Wissen*. Als Bewußtsein ist es in den Gegensatz seiner und des Gegenstandes, der für es das Wesen ist, getrennt; aber dieser Gegenstand eben ist das vollkommen Durchsichtige, es ist *sein Selbst*, und sein Bewußtsein ist nur das Wissen von sich. Alles Leben und alle geistige Wesenheit ist in dies Selbst zurückgegangen und hat seine Verschiedenheit von dem Ich-Selbst verloren. Die Momente des Bewußtseins sind daher diese extremen Abstraktionen, deren keine steht, sondern in der anderen sich verliert und sie erzeugt. Es ist der Wechsel des unglücklichen Bewußtseins mit sich, der aber für es selbst innerhalb seiner vorgeht und der Begriff der Vernunft zu sein sich bewußt ist, der jenes nur *an sich* ist. Die absolute Gewißheit seiner selbst schlägt ihr also als Bewußtsein unmittelbar in ein Austönen, in Gegenständlichkeit seines Für-sichseins um; aber diese erschaffene Welt ist seine *Rede*, die es ebenso unmittelbar vernommen und deren Echo nur zu ihm zurückkommt. Diese Rückkehr hat daher nicht die Bedeutung, daß es *an* und *für sich* darin ist; denn das Wesen ist ihm kein *Ansich*, sondern es selbst; ebensowenig hat es *Dasein*, denn das Gegenständliche kommt nicht dazu, ein Negatives des wirklichen Selbsts zu sein, so wie dieses nicht zur Wirklichkeit [kommt]. Es fehlt ihm die Kraft der Entäußerung, die Kraft, sich zum Dinge zu machen und das Sein zu ertragen. Es lebt in der Angst, die Herrlichkeit seines Innern durch Handlung und Dasein zu beflecken; und um die Reinheit seines Herzens zu bewahren, flieht es die Berührung der Wirklichkeit und beharrt in der eigensinnigen Kraftlosigkeit, seinem zur letzten Abstraktion zugespitzten Selbst zu entsagen und sich Substantialität zu geben oder sein Denken in Sein zu verwandeln und sich dem absoluten

Unterschiede anzuvertrauen. Der hohle Gegenstand, den es sich erzeugt, erfüllt es daher nun mit dem Bewußtsein der Leerheit; sein Tun ist das Sehnen, das in dem Werden seiner selbst zum wesenlosen Gegenstande sich nur verliert und, über diesen Verlust hinaus und zurück zu sich fallend, sich nur als verlorenes findet; – in dieser durchsichtigen Reinheit seiner Momente eine unglückliche sogenannte *schöne Seele*, verglimmt sie in sich und schwindet als ein gestaltloser Dunst, der sich in Luft auflöst.

Dies stille Zusammenfließen der marklosen Wesenheiten des verflüchtigten Lebens ist aber noch in der anderen Bedeutung der *Wirklichkeit* des Gewissens und in der *Erscheinung* seiner Bewegung zu nehmen und das Gewissen als handelnd zu betrachten. – Das *gegenständliche* Moment in diesem Bewußtsein hat sich oben als allgemeines Bewußtsein bestimmt; das sich selbst wissende Wissen ist als *dieses* Selbst unterschieden von anderen Selbst; die Sprache, in der sich alle gegenseitig als gewissenhaft handelnd anerkennen, diese allgemeine Gleichheit zerfällt in die Ungleichheit des einzelnen Fürsichseins, jedes Bewußtsein ist aus seiner Allgemeinheit ebenso schlechthin in sich reflektiert; hierdurch tritt der Gegensatz der Einzelheit gegen die anderen Einzelnen und gegen das Allgemeine notwendig ein, und dieses Verhältnis und seine Bewegung ist zu betrachten. – Oder diese Allgemeinheit und die Pflicht hat die schlechthin entgegengesetzte Bedeutung der bestimmten, von dem Allgemeinen sich ausnehmenden *Einzelheit*, für welche die reine Pflicht nur die an die *Oberfläche* getretene und nach außen gekehrte Allgemeinheit ist; die Pflicht liegt nur in den Worten und gilt als ein Sein für Anderes. Das Gewissen, zunächst nur *negativ* gegen die Pflicht als *diese bestimmte vorhandene* gerichtet, weiß sich frei von ihr; aber indem es die leere Pflicht mit einem *bestimmten* Inhalte *aus sich selbst* anfüllt, hat es das positive Bewußtsein darüber, daß es als *dieses* Selbst sich den Inhalt macht; sein reines Selbst, als leeres Wissen, ist das Inhalts- und Bestimmungslose; der Inhalt, den es ihm gibt,

ist aus seinem Selbst *als diesem* bestimmten, aus sich als natürlicher Individualität genommen, und in dem Sprechen von der Gewissenhaftigkeit seines Handelns ist es sich wohl seines reinen Selbsts, aber, im *Zwecke* seines Handelns als wirklichem Inhalt, seiner als dieses besonderen Einzelnen und des Gegensatzes desjenigen bewußt, was es für sich und was es für andere ist, des Gegensatzes der Allgemeinheit oder Pflicht und seines Reflektiertseins aus ihr.

Wenn sich so der Gegensatz, in den das Gewissen als *handelnd* eintritt, in seinem Innern ausdrückt, so ist er zugleich die Ungleichheit nach außen in dem Elemente des Daseins, die Ungleichheit seiner besonderen Einzelheit gegen anderes Einzelnes. – Seine Besonderheit besteht darin, daß die beiden sein Bewußtsein konstituierenden Momente, das Selbst und das Ansich, mit *ungleichem Werte*, und zwar mit der Bestimmung in ihm gelten, daß die Gewißheit seiner selbst das Wesen ist *gegen das Ansich* oder das *Allgemeine*, das nur als Moment gilt. Dieser innerlichen Bestimmung steht also das Element des Daseins oder das allgemeine Bewußtsein gegenüber, welchem vielmehr die Allgemeinheit, die Pflicht das Wesen [ist], dagegen die Einzelheit, die gegen das Allgemeine für sich ist, nur als aufgehobenes Moment gilt. Diesem Festhalten an der Pflicht gilt das erste Bewußtsein als *das Böse*, weil es die Ungleichheit seines *Insichseins* mit dem Allgemeinen ist, und, indem dieses zugleich sein Tun als Gleichheit mit sich selbst, als Pflicht und Gewissenhaftigkeit ausspricht, als *Heuchelei*.

Die *Bewegung* dieses Gegensatzes ist zunächst die formelle Herstellung der Gleichheit zwischen dem, was das Böse in sich ist und was es ausspricht; es muß zum Vorschein kommen, daß es böse und so sein Dasein seinem Wesen gleich [ist], die *Heuchelei* muß *entlarvt* werden. – Diese Rückkehr der in ihr vorhandenen Ungleichheit in die Gleichheit ist nicht darin schon zustande gekommen, daß die Heuchelei, wie man zu sagen pflegt, eben dadurch ihre Achtung für Pflicht und Tugend beweise, daß sie den *Schein* derselben

annehme und als Maske für ihr eigenes nicht weniger als für fremdes Bewußtsein gebrauche; in welchem Anerkennen des Entgegengesetzten an sich die Gleichheit und Übereinstimmung enthalten sei. – Allein sie ist zugleich aus diesem Anerkennen der Sprache ebenso sehr heraus und in sich reflektiert, und darin, daß sie das *Ansichseiende* nur als ein *Sein für Anderes* gebraucht, ist vielmehr die eigene Verachtung desselben und die Darstellung seiner Wesenlosigkeit für alle enthalten. Denn was sich als ein äußerliches Werkzeug gebrauchen läßt, zeigt sich als ein Ding, das keine eigene Schwere in sich hat.

Auch kommt diese Gleichheit weder durch das einseitige Beharren des bösen Bewußtseins auf sich noch durch das Urteil des Allgemeinen zustande. – Wenn jenes sich gegen das Bewußtsein der Pflicht verleugnet und, was dieses für Schlechtigkeit, für absolute Ungleichheit mit dem Allgemeinen aussagt, als ein Handeln nach dem inneren Gesetze und Gewissen behauptet, so bleibt in dieser einseitigen Versicherung der Gleichheit seine Ungleichheit mit dem Anderen, da ja dieses sie nicht glaubt und nicht anerkennt. – Oder da das einseitige Beharren auf *einem* Extreme sich selbst auflöst, so würde das Böse sich zwar dadurch als Böses eingestehen, aber darin sich *unmittelbar* aufheben und nicht Heuchelei sein, noch als solche sich entlarven. Es gesteht sich in der Tat als Böses durch die Behauptung ein, daß es, dem anerkannten Allgemeinen entgegengesetzt, nach *seinem* inneren Gesetze und Gewissen handle. Denn wäre dies Gesetz und Gewissen nicht das Gesetz seiner *Einzelheit* und *Willkür*, so wäre es nicht etwas Inneres, Eigenes, sondern das allgemein Anerkannte. Wer darum sagt, daß er nach *seinem* Gesetze und Gewissen gegen die anderen handle, sagt in der Tat, daß er sie mißhandle. Aber das *wirkliche* Gewissen ist nicht dieses Beharren auf dem Wissen und Willen, der dem Allgemeinen sich entgegensetzt, sondern das Allgemeine ist das Element seines *Daseins*, und seine Sprache sagt sein Tun als die *anerkannte* Pflicht aus.

Ebensowenig ist das Beharren des allgemeinen Bewußtseins auf seinem Urteile Entlarvung und Auflösung der Heuchelei. – Indem es gegen sie schlecht, niederträchtig usf. ausruft, beruft es sich in solchem Urteil auf *sein* Gesetz, wie das böse Bewußtsein auf das *seinige*. Denn jenes tritt im Gegensatz gegen dieses und dadurch als ein besonderes Gesetz auf. Es hat also nichts vor dem anderen voraus, legitimiert vielmehr dieses, und dieser Eifer tut gerade das Gegenteil dessen, was er zu tun meint, – nämlich das, was er wahre Pflicht nennt und das *allgemein* anerkannt sein soll, als ein *Nichtanerkanntes* zu zeigen und hierdurch dem anderen das gleiche Recht des Fürsichseins einzuräumen.

Dies Urteil aber hat zugleich eine andere Seite, von welcher es die Einleitung zur Auflösung des vorhandenen Gegensatzes wird. – Das Bewußtsein *des Allgemeinen* verhält sich nicht als *Wirkliches* und *Handelndes* gegen das erste – denn dieses ist vielmehr das Wirkliche –, sondern ihm entgegengesetzt als dasjenige, das nicht in dem Gegensatze der Einzelheit und Allgemeinheit befangen ist, welcher in dem Handeln eintritt. Es bleibt in der Allgemeinheit des *Gedankens*, verhält sich als *auffassendes*, und seine erste Handlung ist nur das Urteil. – Durch dies Urteil stellt es sich nun, wie soeben bemerkt wurde, *neben* das erste, und dieses kommt *durch diese Gleichheit* zur Anschauung seiner selbst in diesem anderen Bewußtsein. Denn das Bewußtsein der Pflicht verhält sich *auffassend*, *passiv*; es ist aber hierdurch im Widerspruche mit sich als dem absoluten Willen der Pflicht, mit sich, dem schlechthin aus sich selbst Bestimmenden. Es hat gut sich in der Reinheit bewahren, denn es *handelt nicht*; es ist die Heuchelei, die das Urteilen für *wirkliche* Tat genommen wissen will und, statt durch Handlung, durch das Ausprechen vortrefflicher Gesinnungen die Rechtschaffenheit beweist. Es ist also ganz so beschaffen wie dasjenige, dem der Vorwurf gemacht wird, daß es nur in seine Rede die Pflicht legt. In beiden ist die Seite der Wirklichkeit gleich unterschieden von der Rede, in dem einen durch den *eigen-*

nützigen Zweck der Handlung, in dem anderen durch das *Fehlen des Handelns* überhaupt, dessen Notwendigkeit in dem Sprechen von der Pflicht selbst liegt, denn diese hat ohne Tat gar keine Bedeutung.

Das Urteilen ist aber auch als positive Handlung des Gedankens zu betrachten und hat einen positiven Inhalt; durch diese Seite wird der Widerspruch, der in dem auffassenden Bewußtsein vorhanden ist, und seine Gleichheit mit dem ersten noch vollständiger. – Das handelnde Bewußtsein spricht dies sein bestimmtes Tun als Pflicht aus, und das beurteilende kann ihm dies nicht ableugnen; denn die Pflicht selbst ist die jeden Inhalts fähige, inhaltlose Form, – oder die konkrete Handlung, in ihrer Vielseitigkeit an ihr selbst verschieden, hat die allgemeine Seite, welche die ist, die als Pflicht genommen wird, ebensosehr an ihr als die besondere, die den Anteil und das Interesse des Individuums ausmacht. Das beurteilende Bewußtsein bleibt nun nicht bei jener Seite der Pflicht und bei dem Wissen des Handelnden davon, daß dies seine Pflicht, das Verhältnis und der Stand seiner Wirklichkeit sei, stehen. Sondern es hält sich an die andere Seite, spielt die Handlung in das Innere hinein und erklärt sie aus ihrer von ihr selbst verschiedenen *Absicht* und eigennützigen *Triebfeder*. Wie jede Handlung der Betrachtung ihrer Pflichtgemäßheit fähig ist, ebenso dieser anderen Betrachtung der *Besonderheit*; denn als Handlung ist sie die Wirklichkeit des Individuums. – Dieses Beurteilen setzt also die Handlung aus ihrem Dasein heraus und reflektiert sie in das Innere oder in die Form der eigenen *Besonderheit*. – Ist sie von Ruhm begleitet, so weiß es dies Innere als *Ruhmsucht*; – ist sie dem Stande des Individuums überhaupt angemessen, ohne über diesen hinauszugehen, und so beschaffen, daß die Individualität den Stand nicht als eine äußere Bestimmung an ihr hängen hat, sondern diese Allgemeinheit durch sich selbst ausfüllt und eben dadurch sich als eines Höheren fähig zeigt, so weiß das Urteil ihr Inneres als Ehrbegierde usf. Indem in der Handlung überhaupt das Han-

delnde zur Anschauung *seiner selbst* in der Gegenständlichkeit oder zum Selbstgefühl seiner in seinem Dasein und also zum Genusse gelangt, so weiß das Urtheil das Innere als Trieb nach eigener Glückseligkeit, bestünde sie auch nur in der inneren moralischen Eitelkeit, dem Genusse des Bewußtseins der eigenen Vortrefflichkeit und dem Vorschmacke der Hoffnung einer künftigen Glückseligkeit. – Es kann sich keine Handlung solchem Beurteilen entziehen, denn die Pflicht um der Pflicht willen, dieser reine Zweck, ist das Unwirkliche; seine Wirklichkeit hat er in dem Tun der Individualität und die Handlung dadurch die Seite der Besonderheit an ihr. – Es gibt keinen Helden für den Kammerdiener; nicht aber weil jener nicht ein Held, sondern weil dieser – der Kammerdiener ist, mit welchem jener nicht als Held, sondern als Essender, Trinkender, sich Kleidender, überhaupt in der Einzelheit des Bedürfnisses und der Vorstellung zu tun hat. So gibt es für das Beurteilen keine Handlung, in welcher es nicht die Seite der Einzelheit der Individualität der allgemeinen Seite der Handlung entgegensetzen und gegen den Handelnden den Kammerdiener der Moralität machen könnte.

Dies beurteilende Bewußtsein ist hiermit selbst *niederträchtig*, weil es die Handlung teilt und ihre Ungleichheit mit ihr selbst hervorbringt und festhält. Es ist ferner *Heuchelei*, weil es solches Beurteilen nicht für eine *andere Manier*, böse zu sein, sondern für das *rechte Bewußtsein* der Handlung ausgibt, in dieser seiner Unwirklichkeit und Eitelkeit des Gut- und Besserwissens sich selbst über die heruntergemachten Taten hinaufsetzt und sein tatloses Reden für eine vortreffliche *Wirklichkeit* genommen wissen will. – Hierdurch also dem Handelnden, welches von ihm beurteilt wird, sich gleich machend, wird es von diesem als dasselbe mit ihm erkannt. Dieses findet sich von jenem nicht nur aufgefaßt als ein Fremdes und mit ihm Ungleiches, sondern vielmehr jenes nach dessen eigener Beschaffenheit mit ihm gleich. Diese Gleichheit anschauend und sie *aussprechend*, *gesteht* es sich

ihm ein und erwartet ebenso, daß das Andere, wie es sich in der Tat ihm gleichgestellt hat, so auch seine *Rede* erwidern, in ihr seine Gleichheit aussprechen und [somit] das anerkennende Dasein eintreten werde. Sein Geständnis ist nicht eine Erniedrigung, Demütigung, Wegwerfung im Verhältnisse gegen das Andere; denn dieses Aussprechen ist nicht das einseitige, wodurch es seine *Ungleichheit* mit ihm setzte, sondern allein um der Anschauung der *Gleichheit* des Anderen willen mit ihm spricht es sich, es spricht *ihre Gleichheit* von seiner Seite in seinem Geständnisse aus und spricht sie darum aus, weil die Sprache das *Dasein* des Geistes als unmittelbaren Selbsts ist; es erwartet also, daß das Andere das Seinige zu diesem Dasein beitrage.

Allein auf das Eingeständnis des Bösen: *Ich bin's*, erfolgt nicht diese Erwidern des gleichen Geständnisses. So war es mit jenem Urteilen nicht gemeint; im Gegenteil! Es stößt diese Gemeinschaft von sich und ist das harte Herz, das für sich ist und die Kontinuität mit dem Anderen verwirft. – Hierdurch kehrt sich die Szene um. Dasjenige, das sich bekannte, sieht sich zurückgestoßen und das Andere im Unrecht, welches das Heraustreten seines Innern in das Dasein der Rede verweigert und dem Bösen die Schönheit seiner Seele, dem Bekenntnisse aber den steifen Nacken des sich gleichbleibenden Charakters und die Stummheit, sich in sich zu behalten und sich nicht gegen einen anderen wegzuwerfen, entgegengesetzt. Es ist hier die höchste Empörung des seiner selbst gewissen Geistes gesetzt; denn er schaut sich als dieses *einfache Wissen des Selbsts* im Anderen an, und zwar so, daß auch die äußere Gestalt dieses Anderen nicht wie im Reichtume das Wesenlose, nicht ein Ding ist, sondern es ist der Gedanke, das Wissen selbst, was ihm entgegengehalten [wird], es ist diese absolut flüssige Kontinuität des reinen *Wissens*, die sich verweigert, ihre Mitteilung mit ihm zu setzen – mit ihm, der schon in seinem Bekenntnisse dem *abgesonderten Fürsichsein* entsagte und sich als aufgehobene Besonderheit und hierdurch als die Kontinuität mit dem An-

deren, als Allgemeines setzte. Das Andere aber behält *an ihm selbst* sich sein sich nicht mitteilendes Fürsichsein bevor; an dem Bekennenden behält es eben dasselbe, was aber von diesem schon abgeworfen ist. Es zeigt sich dadurch als das geistverlassene und den Geist verleugnende Bewußtsein, denn es erkennt nicht, daß der Geist in der absoluten Gewißheit seiner selbst über alle Tat und Wirklichkeit Meister [ist] und sie abwerfen und ungeschehen machen kann. Zugleich erkennt es nicht den Widerspruch, den es begeht, die Abwerfung, die in *der Rede* geschehen ist, nicht für das wahre Abwerfen gelten zu lassen, während es selbst die Gewißheit seines Geistes nicht in einer wirklichen Handlung, sondern in seinem Innern und dessen Dasein in der *Rede* seines Urteils hat. Es ist es also selbst, das die Rückkehr des Anderen aus der Tat in das geistige Dasein der Rede und in die Gleichheit des Geistes hemmt und durch diese Härte die Ungleichheit hervorbringt, welche noch vorhanden ist.

Insofern nun der seiner selbst gewisse Geist als schöne Seele nicht die Kraft der Entäußerung des an sich haltenden Wissens ihrer selbst besitzt, kann sie nicht zur Gleichheit mit dem zurückgestoßenen Bewußtsein und also nicht zur angeschauten Einheit ihrer selbst im Anderen, nicht zum Dasein gelangen; die Gleichheit kommt daher nur negativ, als ein geistloses Sein, zustande. Die wirklichkeitslose schöne Seele, in dem Widerspruche ihres reinen Selbsts und der Notwendigkeit desselben, sich zum Sein zu entäußern und in Wirklichkeit umzuschlagen, in der *Unmittelbarkeit* dieses festgehaltenen Gegensatzes – einer Unmittelbarkeit, die allein die Mitte und Versöhnung des auf seine reine Abstraktion gesteigerten Gegensatzes und die reines Sein oder das leere Nichts ist –, ist also, als Bewußtsein dieses Widerspruchs in seiner unversöhnten Unmittelbarkeit, zur Verrücktheit zertrütert und zerfließt in sehnstüchtiger Schwindsucht. Es gibt damit in der Tat das harte Festhalten *seines Fürsichseins* auf, bringt aber nur die geistlose *Einheit* des Seins hervor.

Die wahre, nämlich die *selbstbewußte* und *daseiende* Aus-

gleichung ist nach ihrer Notwendigkeit schon in dem Vorhergehenden enthalten. Das Brechen des harten Herzens und seine Erhebung zur Allgemeinheit ist dieselbe Bewegung, welche an dem Bewußtsein ausgedrückt war, das sich selbst bekannte. Die Wunden des Geistes heilen, ohne daß Narben bleiben; die Tat ist nicht das Unvergängliche, sondern wird von dem Geiste in sich zurückgenommen, und die Seite der Einzelheit, die an ihr, es sei als Absicht oder als daseiende Negativität und Schranke derselben vorhanden ist, ist das unmittelbar Verschwindende. Das verwirklichende *Selbst*, die Form seiner Handlung, ist nur ein *Moment* des Ganzen und ebenso das durch Urteil bestimmende und den Unterschied der einzelnen und allgemeinen Seite des Handelns festsetzende Wissen. Jenes Böse setzt diese Entäußerung seiner oder sich als Moment, hervorgelockt in das bekennende Dasein durch die Anschauung seiner selbst im Anderen. Diesem Anderen aber muß, wie jenem sein einseitiges, nicht anerkanntes Dasein des besonderen Fürsichseins, so ihm sein einseitiges, nicht anerkanntes Urteil brechen; und wie jenes die Macht des Geistes über seine Wirklichkeit darstellt, so dies die Macht über seinen bestimmten Begriff.

Dieses entsagt aber dem teilenden Gedanken und der Härte des an ihm festhaltenden Fürsichseins darum, weil es in der Tat sich selbst im ersten anschaut. Dies, das seine Wirklichkeit wegwirft und sich zum *aufgehobenen Diesen* macht, stellt sich dadurch in der Tat als Allgemeines dar; es kehrt aus seiner äußeren Wirklichkeit in sich als Wesen zurück; das allgemeine Bewußtsein erkennt also darin sich selbst. – Die Verzeihung, die es dem ersten widerfahren läßt, ist die Verzichtleistung auf sich, auf sein *unwirkliches* Wesen, dem es jenes Andere, das *wirkliches* Handeln war, gleichsetzt und es, das von der Bestimmung, die das Handeln im Gedanken erhielt, Böses genannt wurde, als gut anerkennt oder vielmehr diesen Unterschied des bestimmten Gedankens und sein fürsichseiendes bestimmendes Urteil fahren läßt, wie das Andere das fürsichseiende Bestimmen der Handlung. –

Das Wort der Versöhnung ist der *daseiende* Geist, der das reine Wissen seiner selbst als *allgemeinen* Wesens in seinem Gegenteile, in dem reinen Wissen seiner als der absolut in sich seienden *Einzelheit* anschaut, – ein gegenseitiges Anerkennen, welches der *absolute* Geist ist.

Er tritt ins Dasein nur auf der Spitze, auf welcher sein reines Wissen von sich selbst der Gegensatz und Wechsel mit sich selbst ist. Wissend, daß sein *reines Wissen* das abstrakte *Wesen* ist, ist er diese wissende Pflicht im absoluten Gegensatze gegen das Wissen, das sich als absolute *Einzelheit* des Selbsts das Wesen zu sein weiß. Jenes ist die reine Kontinuität des Allgemeinen, welches die sich als Wesen wissende Einzelheit als das an sich Nichtige, als das *Böse* weiß. Dies aber ist die absolute Diskretion, welche sich selbst in ihrem reinen Ems absolut und jenes Allgemeine als das Unwirkliche weiß, das nur *für Andere* ist. Beide Seiten sind zu dieser Reinheit geläutert, worin kein selbstloses Dasein, kein Negatives des Bewußtseins mehr an ihnen ist, sondern jene *Pflicht* ist der sich gleichbleibende Charakter seines Sichselbstwissens, und dieses Böse hat ebenso seinen Zweck in seinem *Insichsein* und seine Wirklichkeit in seiner Rede; der Inhalt dieser Rede ist die Substanz seines Bestehens; sie ist die Versicherung von der Gewißheit des Geistes in sich selbst. – Beide ihrer selbst gewissen Geister haben keinen anderen Zweck als ihr reines Selbst und keine andere Realität und Dasein als eben dieses reine Selbst. Aber sie sind noch verschieden, und die Verschiedenheit ist die absolute, weil sie in diesem Elemente des reinen Begriffs gesetzt ist. Sie ist es auch nicht nur für uns, sondern für die Begriffe selbst, die in diesem Gegensatze stehen. Denn diese Begriffe sind zwar *bestimmte* gegeneinander, aber zugleich an sich allgemeine, so daß sie den ganzen Umfang des Selbsts ausfüllen und dies Selbst keinen anderen Inhalt als diese seine Bestimmtheit hat, die weder über es hinausgeht noch beschränkter ist als es; denn die eine, das absolut Allgemeine, ist ebenso das reine Sichselbstwissen als das andere, die absolute Diskretion

der Einzelheit, und beide sind nur dies reine Sichwissen. Beide Bestimmtheiten sind also die wissenden reinen Begriffe, deren Bestimmtheit selbst unmittelbar Wissen oder deren *Verhältnis* und Gegensatz das Ich ist. Hierdurch sind sie *füreinander* diese schlechthin Entgegengesetzten; es ist das vollkommen *Innere*, das so sich selbst gegenüber und ins Dasein getreten ist; sie machen das *reine Wissen* aus, das durch diesen Gegensatz als *Bewußtsein* gesetzt ist. Aber noch ist es nicht *Selbstbewußtsein*. Diese Verwirklichung hat es in der Bewegung dieses Gegensatzes. Denn dieser Gegensatz ist vielmehr selbst die *indiskrete Kontinuität* und *Gleichheit* des Ich = Ich; und jedes *für sich* eben durch den Widerspruch seiner reinen Allgemeinheit, welche zugleich seiner Gleichheit mit dem Anderen noch widerstrebt und sich davon absondert, hebt an ihm selbst sich auf. Durch diese Entäußerung kehrt dies in seinem Dasein entzweite Wissen in die Einheit des *Selbsts* zurück; es ist das *wirkliche* Ich, das allgemeine *Sichselbstwissen* in seinem *absoluten Gegenteile*, in dem *insichseienden* Wissen, das um der Reinheit seines abgesonderten Insichseins [willen] selbst das vollkommen Allgemeine ist. Das versöhnende *Ja*, worin beide Ich von ihrem entgegengesetzten *Dasein* ablassen, ist das *Dasein* des zur Zweiheit ausgedehnten *Ichs*, das darin sich gleich bleibt und in seiner vollkommenen Entäußerung und Gegenteile die Gewißheit seiner selbst hat; – es ist der erscheinende Gott mitten unter ihnen, die sich als das reine Wissen wissen.

GEORG WILHELM
FRIEDRICH HEGEL
The Phenomenology of Spirit

TRANSLATED AND EDITED BY

TERRY PINKARD

Georgetown University, Washington DC



CAMBRIDGE
UNIVERSITY PRESS

Contents

<i>Acknowledgments</i>	<i>page</i> viii
<i>Introduction</i>	ix
<i>Translator's Note</i>	xxxvii

THE PHENOMENOLOGY OF SPIRIT

Preface	3
Introduction	49
A. Consciousness	60
B. Self-Consciousness	102
C. (AA) Reason	136
(BB) Spirit	253
(CC) Religion	390
(DD) Absolute Knowing	454
<i>Appendix: Hegel's Advertisement and Hegel's Note to Himself</i>	468
<i>Further Reading</i>	470
<i>Glossary of Translated Terms</i>	475
<i>German to English</i>	475
<i>English to German</i>	479
<i>Index</i>	484

the executive deed. The actuality and stable existence of its doing is universal self-consciousness, but the declaration of conscience posits the certainty of itself as the pure self and, as a result, as the universal self. Others allow the action to count as valid on account of this speech within which the self is expressed and is recognized as the essence. The spirit and the substance of their bond is thus the reciprocal assurance of both their mutual conscientiousness and their good intentions; it is the rejoicing over this reciprocal purity, the refreshment received from the glory of knowing, declaring, fostering, and cherishing such excellence. – Insofar as this conscience still differentiates its *abstract* consciousness from its *self-consciousness*, it has only a *hidden* life in God. God is, to be sure, *immediately* current to its spirit and its heart, to its own self, but what is revealed, namely, its actual consciousness and the mediating movement of this consciousness, is, to itself, something other than the hidden inwardness and the immediacy of the essence which is at the current moment. Yet in the consummation of conscience the difference between its abstract consciousness and its self-consciousness sublates itself. It knows that *abstract* consciousness is just *this self*, this its being-for-itself certain of itself, that in the *immediacy* of the *relation* of the self to the in-itself, which, posited as external to the self, is the abstract essence and is hidden from the self, the *diversity* [of this] is *sublated*. This is so because that relation is a *mediating* relation in which the items which are related are not one and the same, but rather, each is an *other* for each other, and it is only within some third [term] that each is at one with the other. However, the *immediate* relation in fact means nothing other than the unity. Consciousness, risen above the unthinking mode that holds these differences which are themselves no differences at all nonetheless to be differences, knows the immediacy of the presence of the essence within itself to be the unity of the essence and its own self; it knows its own self therefore to be the living in-itself; and it knows this, its knowing, to be the religion that, as intuited or existent knowing, is the speaking of the religious community about its spirit.

657. With that, we see self-consciousness returned back into what is innermost to itself, for which all externality as such has vanished – it has returned into the intuition of the “I = I,” within which this I is all essentiality and existence. It is immersed within this conception of itself, for it has been driven to the apex of its extremes, indeed in such a way that the differentiated moments through which it is real, or is still *consciousness*, are not only for us as these pure extremes but rather are what it is for itself, and what is *in itself* to itself, and what is *existence* to itself, all of which have evaporated into abstractions that no longer either have any hold on

this consciousness itself nor any substance for it. Everything which hitherto had been the essence for consciousness has receded into these abstractions. – Refined into this purity, consciousness is in its poorest shape, and this poverty, which constitutes its sole possession, is in itself a disappearing. This absolute *certainly* in which substance has been dissolved is the absolute *untruth* which collapses into itself. It is absolute *self-consciousness* within which *consciousness* is swallowed up.

658. Taken as this submersion of consciousness inside of itself, the *substance* existing-*in-itself* is, for consciousness, *knowing* as *its* knowing. As consciousness, it is separated into the opposition between itself and the object, an opposition which, to itself, is the essence. But this object is precisely what is completely transparent, it is *its own self*, and its consciousness is only the knowing of itself. All life and all spiritual essentiality have receded into this self and have lost their diversity from the I-self. The moments of consciousness are therefore these extreme abstractions, neither of which holds its ground but each of which loses itself in the other and generates the other. It is the flux of the unhappy consciousness with itself, but which takes place this time inside itself, so that this time it is conscious of being the concept of reason, something which the unhappy consciousness was only *in itself*. Thus, as consciousness, absolute certainty of itself is immediately turned around into a fading tone, into the objectivity of its being-for-itself, but this created world is its *speech*, which it has just as immediately heard and whose echo is all that returns to it. That the echo returns to it does not thus mean that consciousness is therein *in* and *for itself*, for the essence is, to itself, no *in-itself* but rather just itself. Nor does it have *existence*, for what is objective does not arrive at being a negative of the actual self, just as this self does not arrive at actuality. It lacks the force to relinquish itself,¹⁷² lacks the force to make itself into a thing and to sustain being. It lives with the anxiety that it will stain the splendor of its innerness through action and existence. Thus, to preserve the purity of its heart, it flees from contact with actuality, and it steadfastly perseveres in its obstinate powerlessness to renounce its own self, a self which has been tapered to the final point of abstraction. It stably exists in its powerlessness to give itself substantiality, or to transform its thinking into being and to entrust itself to absolute difference. The hollow object which it generates to itself it thus now fills only with the consciousness of emptiness. It is a yearning which only loses itself as it becomes an essenceless object, and as it goes beyond this loss and then falls back on itself, it only finds itself as lost. – In this transparent purity of its moments it becomes an unhappy,

355

¹⁷² Kraft der Entäußerung.

so-called *beautiful soul*, and its burning embers gradually die out, and, as they do, the beautiful soul vanishes like a shapeless vapor dissolving into thin air.

659. This silent coalescence of the feeble essentialities of evaporated life is, however, still to be taken in the other meaning of the *actuality* of conscience and in the *appearance* of its movement, and conscience is to be examined as acting. – In the preceding, the *objective* moment in this consciousness determined itself as universal consciousness, and the knowing which knows itself as *this* self was differentiated from other selves. The language in which all of them mutually recognize each other as acting conscientiously, this universal equality, falls apart into the inequality of singular being-for-itself, and each consciousness is equally reflected out of its universality and utterly into itself. Through this, the opposition of singular individuality vis-à-vis other individuals and vis-à-vis the universal necessarily makes its entrance, and it is this relationship and its movement which is now to be examined. – Or this universality and duty has the utterly opposed meaning of determinate *singular individuality* exempting itself from the universal, for which pure duty is only the universality which has made its appearance on the *surface* and which has turned back outwards. Duty is only a matter of words and counts as a being for others. Conscience, initially directed only *negatively* towards duty as this *determinate, present duty*, knows itself to be free from it, but while conscience fills empty duty with a *determinate* content *taken from its own self*, it has the positive consciousness that it, as *this* self, makes itself its own content. As empty knowing, its pure self is without content and without determination. The content which it gives to its self is taken from its own self *as this* determinate self, or from itself as a natural individuality, and in speaking of the conscientiousness of its action, it is indeed conscious of its pure self, but in the *purpose* of its action as actual content of the action, it is conscious of itself as this singular individual and of the opposition between that which it is for itself and what it is for others, conscious of the opposition between universality, or duty, and consciousness of its being reflected from out of universality.

660. However much the opposition into which conscience enters when it *acts*, expressing it within its innerness, still it is also at the same time the inequality directed outwards in the element of its existence, the inequality of its particular singularity vis-à-vis other singular individuals. – Its particularity consists therein, that both moments constituting its consciousness, the self and the in-itself, each count as having *unequal value*; that certainty of itself is the essence *vis-à-vis the in-itself* or vis-à-vis the *universal*, which only counts as a moment. Confronting this inward determination is thus

the element of existence or the universal consciousness, to which universality, duty, is instead the essence; in contrast, singular individuality, which is for itself vis-à-vis the universal, only counts as a sublated moment. To this adherence to duty [the universal consciousness], the first consciousness counts as *evil* because it is the inequality between its *inwardly-turned-being* and the universal, and while the latter at the same time also pronounces its doing as equality with itself, as duty and conscientiousness, to the universal consciousness it counts as *hypocrisy*.

661. The *movement* of this latter opposition is initially the formal establishment of equality between what evil is within itself and what it pronounces; it must come to light that it is evil and thus that its existence is equal to its essence. The *hypocrisy* must be *unmasked*. – This return of inequality, which is present within hypocrisy, into equality is not something which has already taken place, so that hypocrisy, as people commonly say, as a result demonstrates its respect for both duty and virtue by *seeming to be* both of them and then using that semblance as a mask to hide itself from its own consciousness no less than from the consciousness of others, and in which recognition of the opposition would in itself contain the equality and agreement of the two. – Yet at the same time, hypocrisy is just as much beyond this verbal recognition and is reflected into itself; and in using the existent-*in-itself* only as a *being for others*, hypocrisy's own contempt for what exists-in-itself and the exhibition of its total lack of essence¹⁷³ is there for all to see. For what lets itself be used as an external instrument shows itself as a thing which has within itself no proper weight of its own.

662. This equality is also brought about neither by the evil consciousness in its one-sided insistence on itself nor by the judgment of the universal. – However much the former denies itself vis-à-vis the consciousness of duty, and however much it asserts that what the latter pronounces to be wickedness, absolute inequality with the universal, is instead as an action according to inner law and conscience, still there remains in this one-sided assurance of equality its inequality with the other, for this other neither believes his assurance nor does it give it any recognition. Or, since the one-sided insistence on *one* extreme dissolves itself, evil would as a result confess to being evil, but in so doing would *immediately* sublate itself and thus would not be hypocrisy, nor would it have unmasked itself as such hypocrisy. It in fact confesses to being evil through its assertion that it acts according to *its own* inner law and conscience in opposition to what is recognized as universal. If this law and conscience were not the law of its *singular*

¹⁷³ Wesenlosigkeit.

individuality and its own *arbitrary free choice*, then it would not be something inward, not be something its own, but instead be what is universally recognized. Whoever for that reason says that he acts with regard to others according to *his own* law and *his own* conscience is saying in fact that he is mistreating them. However, *actual* conscience is not this insistence on knowing and willing which opposes itself to the universal; rather, the universal is the element of its *existence*, and its language pronounces its doing as a recognized duty.

663. The insistence on the part of the universal consciousness that it make its own judgment is even less so the unmasking and dissolution of hypocrisy. – While universal consciousness proclaims hypocrisy to be bad, vile, etc., in making such a judgment, it appeals to *its own* law just as the *evil* consciousness appealed to *its own law*. This is so because the former law comes on the scene in opposition to the latter, and as a result it comes on the scene as a particular law. It therefore has no advantage over the other law; on the contrary, it legitimizes this other law, and in its zeal, it does exactly the opposite of what it intends to do – which is to say that it shows that what it called true duty and which is supposed to be *universally* recognized, is *what is not universally recognized*, and thereby it concedes to the other an equal right of being-for-itself.

664. However, this judging has at the same time another aspect to it by which it becomes the introduction to the dissolution of the present opposition. – Consciousness of *the universal* does not conduct itself as *actual* and as *acting* with regard to the first consciousness – for this latter is instead the actual – but rather it conducts itself in opposition to the first consciousness, as what is not caught in the opposition of individuality and universality. It remains within the universality of *thinking*, conducts itself as *interpreting*,¹⁷⁴ and its first action is only that of judgment. Through this judgment, it now places itself, as was just noted, *alongside* the first consciousness, and *through this equality*, the latter comes to an intuition of itself in this other consciousness. This is so because the consciousness of duty conducts itself as *apprehending*, *passive* consciousness, and it is thereby in contradiction with itself as the absolute willing of duty, and in contradiction with itself as that which determines itself quite simply by its own self. It preserves itself well in its purity, for it does *not act*; it is the hypocrisy which wants to know that its judging is to be taken as the *actual* deed and which, instead of proving its uprightness in action, proves it by means of speaking about its splendid dispositions. It is thus constituted in entirely the same way as is the

¹⁷⁴ *auffassendes*.

one that is reproached for taking its duty to consist in its talking about its duty. In both of them, the aspect of actuality is equally distinguished from that of speech; in one, through the *self-interested ends* of action, and in the other, through the *lack of action* at all, action of which the necessity lies in talking about duty itself, for duty without deeds has no meaning at all.

358 665. However, judging is also to be regarded as a positive action on the part of thought, and it has a positive content, and through this aspect, the contradiction which is present in the apprehending consciousness and its equality with the first consciousness become even more complete. – The acting consciousness pronounces its determinate doing to be duty, and the judgmental consciousness cannot deny it this, for duty itself is the form capable of all content, contentless form – or, it is concrete action which is in its own self diverse in its many-sidedness. It has both the universal aspect, which is the aspect taken as duty, and just as much in it as the particular aspect, which constitutes the individual's share and interest. Now, the judging consciousness stops short neither at the former aspect of duty nor the agent's knowing that this is his duty, the relationship and the standing of his actuality. Rather, it holds on to the other aspect, spins the action off into the inward realm, and explains the action according to an *intention* and a self-serving *motive* which is different from the action itself. As every action is capable of being considered from the point of view of dutifulness, equally so can every action be considered from the point of view of *particularity*, for as an action it is the actuality of an individual. – This assessment thus puts the action outside of its existence and reflects it into the inner, or into the form of its own particularity. If the action is accompanied by fame, then it knows this inwardness to be a *craving* for fame. – If the action is wholly in conformity with the social estate of the individual, if it does not go beyond that status, and if this individuality's social estate is not an external determination tacked onto him but is the very conduit by which this universality fills itself out, and if as a result the individuality shows himself to be fitting for an even higher social estate, then the judgment knows his inwardness as ambition for honor, and so forth. While in the action itself, the agent achieves an intuition of *himself* in [the realm of] objectivity, or he arrives at a feeling for his own self in his existence and thus obtains gratification, the judgment knows his inwardness to be a drive towards his own happiness, even if this happiness were to consist only in inner moral vanity, in the enjoyment of a consciousness of his own excellence, and in the foretaste of a hope for a future happiness. – No action can escape being judged in such a way, for duty for duty's sake, this pure purpose, is the non-actual. It has its actuality in what individuality does, and as a result,

the action has the aspect of particularity in itself. – No man is a hero to his valet, but not because that man is not a hero, but rather because the latter is – a valet, a person with whom the hero deals not as a hero but as someone who eats, drinks, gets dressed, in general in the singularity of the hero's needs and ideas.¹⁷⁵ For that kind of judgmental assessment, there is no action for which such judgmental assessment cannot oppose the aspect of the singularity of individuality to the action's universal aspect, and there is no action in which it cannot play the part of the moral valet towards the actor.

359

666. The judging consciousness is itself thereby *base* because it divides up the action, and it both brings out and holds onto the action's inequality with itself. Furthermore, it is *hypocrisy* because he pretends that such judgment is not only *another manner* of being evil but is rather itself the *rightful consciousness* of action. In his non-actuality and in the vanity he has in being such a faultfinder,¹⁷⁶ he places himself far above the deeds it excoriates, and he wants to know that his speech, which is utterly devoid of any deeds, is to be taken as a superior *actuality*. – In thereby making himself equal to the agent about whom it is so judgmental, the judging consciousness is thus known¹⁷⁷ by that consciousness to be the same as himself. The latter consciousness not only finds himself to have been taken by the former, the judging consciousness, as somebody alien and unequal to him, but rather instead finds that the judging consciousness, according to his own constitution, is equal to himself. Intuiting this equality and *giving voice* to it, he *confesses* this to the other, and he equally expects that the other, just as he has in fact placed himself on an equal plane to him, will reciprocate his *speech* and in that speech will pronounce their equality so that recognitional existence¹⁷⁸ will make its appearance. His confession is not an abasement, nor a humiliation, nor is it a matter of his casting himself aside in his relationship with the other, for this declaration is not something one-sided through which he would posit his *inequality* with the other, but rather it is solely on account of the intuition of *his equality* with the other that he gives voice to himself, that in his confessions he gives voice on his own part to *their equality*, and he does this because language is the *existence* of spirit as the immediate self. He thus expects that the other will contribute his own part to this existence.

667. But following on the admission of the one who is evil – *I am he* – there is no reciprocation of an equal confession. This was not what was

¹⁷⁵ Vorstellung.¹⁷⁶ Gut- und Besserwissens.¹⁷⁷ erkannt.¹⁷⁸ anerkennende Dasein.

360

meant by the judgment, no, quite the contrary! The judging consciousness repels this community from itself and is the hard heart which is for itself and which rejects any continuity with the other. – The scene is hereby reversed. The one who confessed sees himself repulsed and sees the other as in the wrong, sees the other as somebody who refuses his own inwardness making the step into the existence of speech and as somebody who contrasts the beauty of his own soul to the soul of the one who is evil. He sees the judging consciousness as somebody who sets his own stiff-necked self-consistent character in opposition to the confessing consciousness, and he sees the utter silence of someone who keeps himself locked up within himself, who refuses to be cast aside vis-à-vis an other. What is posited here is the highest indignation of the spirit certain of itself, for, as this *simple knowing of the self*, this spirit intuitively itself in others, namely, it does so in such a way that the external shape of this other is not, as it was in material wealth, the essenceless itself, not a thing. On the contrary, it is thought, knowing itself which is contrasted with that spirit; it is this absolutely fluid continuity of pure *knowing* which refuses to put itself into communication with him – with him, who in his confession had already renounced his *separate being-for-itself* and had posited himself as sublated particularity and thereby posited himself in continuity with the other, posited himself as the universal. But the other retains *in its own self* its non-communicative being-for-itself; in the one confessing, it retains just the same non-communicative being-for-itself, which the latter has already cast off. In that way, the hard heart shows itself to be the consciousness forsaken by spirit, the consciousness denying spirit, for it does not recognize¹⁷⁹ that in its absolute certainty of itself, spirit has a mastery over every deed and over all actuality, and that spirit can discard them and make them into something that never happened. At the same time, the hard heart does not recognize¹⁸⁰ the contradiction it commits when it does not let the discarding that took place *in speech* be the true discarding, whereas it itself has the certainty of its spirit not in an actual action but in its innerness and has its existence in the *speech* in which its judgment is phrased. It is therefore just the hard heart itself which is putting obstacles in the way of the other's return from the deed into the spiritual existence of speech and into the equality of spirit, and through its hardness of heart, it engenders the inequality which is still present.

668. Inasmuch as the self-certain spirit as a beautiful soul does not now possess the force to relinquish¹⁸¹ itself of the self-knowing holding onto

¹⁷⁹ erkennt.¹⁸⁰ erkennt.¹⁸¹ Entäußerung.

itself, it cannot arrive at an equality with the consciousness it has repulsed, and thus it cannot arrive at the intuited unity of itself in an other, and it cannot arrive at existence. Hence, the equality comes about only negatively, as a spirit-less being. The beautiful soul, lacking all actuality, caught in the contradiction between its pure self and its necessity to empty itself into being and to turn itself around into actuality, in the *immediacy* of this opposition to which it adheres – in an immediacy which is alone the mediating middle and the reconciliation of an opposition which has been intensively raised to the point of its pure abstraction, and which is itself pure being or empty nothingness – is thus, as the consciousness of this contradiction in its unreconciled immediacy, shattered into madness and melts into a yearning, tubercular consumption. It thereby in fact gives up its severe adherence to *its being-for-itself* but engenders only the spiritless *unity* of being.

669. The true, namely, the *self-conscious* and *existing* conciliation,¹⁸² is according to its necessity already contained in the preceding. The breaking of the hard heart and its elevation to universality is the same movement which was expressed in the consciousness that confessed. The wounds of the spirit heal and leave no scars behind; it is not the deed which is imperishable, but rather the deed is repossessed by spirit into itself; the aspect of singular individuality, whether present in the deed as intention or as existing negativity and limitation to the deed is what immediately vanishes. The actualizing *self*, the form of its action, is only a *moment* of the whole, and is equally the knowing which through judgment determines and assigns the difference between the singular and the universal aspects of action. The former evil consciousness posits this relinquishing of itself, or posits itself as a moment enticed into a confessional existence through the intuition of itself in an other. However, to this other, the latter consciousness, its one-sided, unrecognized judgment must break, just as to the former, its one-sided, unrecognized existence of particular being-for-itself has to break. As the former exhibits the power of spirit over its actuality, the latter exhibits the power of spirit over its determinate concept.

361

670. However, the latter renounces the divisive thought and the rigidity of its being-for-itself holding fast to itself for the reason that it in fact intuitively itself in the first agent. This first subject, which casts its actuality aside, makes itself into a *sublated This*,¹⁸³ and as a result exhibits itself in fact as universal. It turns out of its external actuality back into itself as essence, and the universal consciousness thus cognizes itself therein. – The forgiveness

¹⁸² Ausgleichung.¹⁸³ aufgehobenen Diesen.

it extends to the first is the renunciation of itself, of its *non-actual* essence, an essence which it equates with this other consciousness which was *actual* action, and it bestows recognition as good on what thought had determined acting to be, namely, evil; or, instead, it lets go of this difference between determinate thought and its determining judgment existing-for-itself, just as the other lets go of its own, existing-for-itself, determining of action. – The word of reconciliation is the *existing* spirit which immediately intuites in its opposite the pure knowing of itself as the *universal* essence, intuites it in the pure knowing of itself as *singular individuality* existing absolutely inwardly¹⁸⁴ – a reciprocal recognition which is *absolute* spirit.

362 671. Absolute spirit comes into existence only at the point where its pure knowing of itself is the opposition and flux of itself with itself. Knowing that its *pure knowing* is the abstract *essence*, it is this duty knowingly¹⁸⁵ in absolute opposition to the knowing that knows itself, as the absolute *singular individuality* of the self, as the essence. The former is the pure continuity of the universal which knows singular individuality knowing itself as the essence as nullity in itself, as *evil*. However, the latter is the absolute discretion which knows itself absolutely in its pure oneness, and it knows the universal as the non-actual and as what is only *for others*. Both aspects are refined into this purity within which, in the aspects themselves, there is no longer existence devoid of self, no longer the negative of consciousness, but rather within which that former *duty* is the self-consistent character of its knowing-of-itself. This evil has its purpose just as much in its *inwardly-turned-being*¹⁸⁶ and its actuality in its speech. The content of this speech is the substance of its stable existence; the speech is the assurance of spirit's certainty in its inward turn. – Each of these self-certain spirits has no other end than its pure self and has no other reality and existence other than just this pure self. However, they are still different, and the difference is absolute because it is posited as lying in this element of the pure concept. The difference is also absolute not only for us but also for the concepts themselves which stand in this opposition. For these concepts are indeed *determinate* against each other, but at the same time they are in themselves universal such that they fill out the whole range of the self, and this self has no other content than this, its own determinateness, a determinateness which neither goes beyond the self nor is more restricted than it, for one of them, namely, the absolutely universal, is just as much pure self-knowing as is the other, the absolute discretion of singular individuality, and both are only this pure self-knowing. Both determinatenesses are

¹⁸⁴ der absolut in sich seienden *Einzelheit*.

¹⁸⁵ wissende Pflicht.

¹⁸⁶ *In-sich-sein*.

thus the pure, knowing¹⁸⁷ concepts whose determinateness itself is immediately knowing, or whose *relationship* and opposition is the I. *For-each-other*, they are thereby these utter opposites. It is the completely *inner* which has entered into confrontation with itself and has entered into existence. They constitute *pure knowing*, which, through this opposition, is posited as *consciousness*. But it is still not yet *self-consciousness*. It has its actualization in this opposition's movement, for this opposition is instead itself the *indiscrete continuity* and *equality* of the "I = I." Each of the I's, *for itself* just through the contradiction of its pure universality which at the same time strives against its *equality* with the other and separates itself from it, sublates itself in its own self. Through this relinquishing,¹⁸⁸ this knowing, which is estranged in its own existence, returns back into the unity of the *self*. It is the *actual* I, the universal *self-knowing* in its *absolute opposite*, in the existing knowing that has *taken the inward turn*, which, according to the purity of its separated inwardly-turned-being, is itself the completed universal. The reconciling *yes*, in which both I's let go of their opposed *existence*, is the existence of the *I* extended into two-ness, which therein remains the same as itself¹⁸⁹ and which has the certainty of itself in its complete self-relinquishing and in its opposite. – It is the God that appears¹⁹⁰ in the midst of those who know themselves as pure knowing.

¹⁸⁷ wissen. ¹⁸⁸ Entäußerung. ¹⁸⁹ sich gleich bleibt.
¹⁹⁰ der erscheinende Gott.

The Phenomenology of Spirit

Excerpt on Triangles

Original German and English Translation

betreffen. – Selbst aber solche nackte Wahrheiten, wie die als Beispiel angeführten, sind nicht ohne die Bewegung des Selbstbewußtseins. Um eine derselben zu kennen, muß viel verglichen, auch in Büchern nachgeschlagen oder, auf welche Weise es sei, untersucht werden; auch bei einer unmittelbaren Anschauung wird erst die Kenntnis derselben mit ihren Gründen für etwas gehalten, das wahren Wert habe, obgleich eigentlich nur das nackte Resultat das sein soll, um das es zu tun sei.

Was die *mathematischen* Wahrheiten betrifft, so würde noch weniger der für einen Geometer gehalten werden, der die Theoreme Euklids *auswendig* wüßte, ohne ihre Beweise, ohne sie, wie man im Gegensatze sich ausdrücken könn[t]e, *inwendig* zu wissen. Ebenso würde die Kenntnis, die einer durch Messung vieler rechtwinkliger Dreiecke sich erwürbe, daß ihre Seiten das bekannte Verhältnis zueinander haben, für unbefriedigend gehalten werden. Die *Wesentlichkeit* des Beweises hat jedoch auch beim mathematischen Erkennen noch nicht die Bedeutung und Natur, Moment des Resultates selbst zu sein, sondern in diesem ist er vielmehr vorbei und verschwunden. Als Resultat ist zwar das Theorem *ein als wahr eingesehenes*. Aber dieser hinzugekommene Umstand betrifft nicht seinen Inhalt, sondern nur das Verhältnis zum Subjekt; die Bewegung des mathematischen Beweises gehört nicht dem an, was Gegenstand ist, sondern ist ein der Sache *äußerliches* Tun. So zerlegt sich die Natur des rechtwinkligen Dreiecks nicht selbst so, wie es in der Konstruktion dargestellt wird, die für den Beweis des Satzes, der sein Verhältnis ausdrückt, nötig ist; das ganze Hervorbringen des Resultats ist ein Gang und Mittel des Erkennens. – Auch im philosophischen Erkennen ist das Werden des *Daseins* als *Daseins* verschieden von dem Werden des *Wesens* oder der inneren Natur der Sache. Aber das philosophische Erkennen enthält erstens beides, da hingegen das mathematische nur das Werden des *Daseins*, d. h. des *Seins* der Natur der Sache im *Erkennen* als solchem darstellt. Fürs andere vereinigt jenes

auch diese beiden besonderen Bewegungen. Das innere Entstehen oder das Werden der Substanz ist ungetrennt Übergehen in das Äußere oder in das Dasein, Sein für Anderes, und umgekehrt ist das Werden des Daseins das sich Zurücknehmen ins Wesen. Die Bewegung ist so der gedoppelte Prozeß und Werden des Ganzen, daß zugleich ein jedes das andere setzt und jedes darum auch beide als zwei Ansichten an ihm hat; sie zusammen machen dadurch das Ganze, daß sie sich selbst auflösen und zu seinen Momenten machen.

Im mathematischen Erkennen ist die Einsicht ein für die Sache äußerliches Tun; es folgt daraus, daß die wahre Sache dadurch verändert wird. Das Mittel, Konstruktion und Beweis, enthält daher wohl wahre Sätze; aber ebensosehr muß gesagt werden, daß der Inhalt falsch ist. Das Dreieck wird in dem obigen Beispiele zerrissen und seine Teile zu anderen Figuren, die die Konstruktion an ihm entstehen läßt, geschlagen. Erst am Ende wird das Dreieck wiederhergestellt, um das es eigentlich zu tun ist, das im Fortgange aus den Augen verloren wurde und nur in Stücken, die anderen Ganzen angehörten, vorkam. – Hier sehen wir also auch die Negativität des Inhalts eintreten, welche eine Falschheit desselben ebenso gut genannt werden müßte als in der Bewegung des Begriffs das Verschwinden der festgemeinten Gedanken.

Die eigentliche Mangelhaftigkeit dieses Erkennens aber betrifft sowohl das Erkennen selbst als seinen Stoff überhaupt. – Was das Erkennen betrifft, so wird fürs erste die Notwendigkeit der Konstruktion nicht eingesehen. Sie geht nicht aus dem Begriffe des Theorems hervor, sondern wird geboten, und man hat dieser Vorschrift, gerade diese Linien, deren unendlich⁷² andere gezogen werden könnten, zu ziehen, blindlings zu gehorchen, ohne etwas weiter zu wissen, als den guten Glauben zu haben, daß dies zur Führung des

72 A: »unendliche«

are not meant in the way that their expression states them, so too the false as the false is no longer a moment of truth.

40. The *dogmatism* of the way of thinking, in both the knowing of philosophy and the study of it, is nothing but the opinion that truth consists either in a proposition which is a fixed result or else in a proposition which is immediately known. To questions like, "When was Caesar born?", "How many toise were there in a stadion and what did they amount to?", etc., a *neat and tidy* answer is supposed to be given, just as it is likewise determinately true that the square of the hypotenuse is equal to the sum of the squares of the other two sides of a right-angled triangle. However, the nature of such a so-called truth is different from the nature of philosophical truths.

41. With regard to *historical* truths, to take note of them very briefly, it is the case that insofar as they are examined in light of what is purely historical in them, it will be readily granted that they have to do with individual existence, with a contingent and arbitrary content, and with the non-necessary determinations of that individual existence. – However, even bare truths like those cited in the example do not exist without the movement of self-consciousness. In order to know any one of them, there has to be a good deal of comparison, books also have to be consulted, or, in some way or other, inquiry has to be carried out. Even in the case of immediate intuition, acquaintance with them is held to be of true value only when such acquaintance is linked to the reasons behind it, even though it is really just the unadorned result itself which is supposed to be at issue.

42. As for *mathematical* truths, one would hardly count as a geometer if one only knew Euclid's theorems *by heart* without knowing the proofs, or, so it might be expressed by way of contrast, without knowing them *really deep down in one's heart*. Likewise, if by measuring many right-angled triangles, one came to know that their sides are related in the well-known way, the knowing thus gained would be regarded as unsatisfactory. Nonetheless, the *essentiality* of the proof in the case of mathematical cognition does not yet have the significance and the nature of being a moment in the result itself; rather, in the result, the proof is over and done with and has vanished. As a result, the theorem is arguably *one that is seen to be true*. However, this added circumstance has nothing to do with its content but only with its relation to the subject. The movement of mathematical proof does not belong to the object but is a doing that is *external* to the item at hand. The nature of a right-angled triangle does not divide itself up in the manner exhibited in the mathematical construction which is necessary for the proof of the proposition expressing its ratio. The whole act of

producing the result is a process and a means of cognition. – In philosophical cognition, the coming-to-be of *existence* as existence is also different from the coming-to-be of *essence*, or the inner nature of the thing at issue. However, in the first place, philosophical cognition contains both, whereas in contrast mathematical cognition exhibits only the coming-to-be of *existence*, i.e., the coming-to-be of the *being* of the nature of the thing at issue in *cognition* as such. Moreover, philosophical cognition also unites these two particular movements. The inward emergence, or the coming-to-be, of substance is an undivided transition into the external, or into existence, into being for another, and conversely, the coming-to-be of existence is its taking-itself-back into essence. In that way, the movement is the twofold process and coming-to-be of the whole, so that at the same time each posits the other, and, for that reason, each in itself also has both of them as two viewpoints. Together they make the whole by dissolving themselves and making themselves into moments of the whole.

43. In mathematical cognition, insight is an external doing vis-à-vis the item at issue. It follows that the true item at issue is thereby altered. The tools, the construction, and the proof thus do indeed contain true propositions. However, it must nonetheless be stated that the content is false. The triangle in the above example is taken apart, and its parts are then affixed onto other figures that the construction which is contained in the triangle permits to emerge. It is only at the end that the triangle which is really at issue is reinstated; it was lost to view during the course of the procedure and appeared only in fragments that belonged to other wholes. – Thus, we see here the negativity of the content making its entrance on to the scene, a negativity which would have to be called a falsity of the content just as much as, in the movement of the concept, one would have to speak of the disappearance of supposedly fixed thoughts.

33 44. But the genuine defectiveness of this kind of cognition has to do with cognition itself as much as it does with its material. – In the first place, as to what concerns cognition, no insight into the necessity of the construction is achieved. The necessity does not emerge from the concept of the theorem. Rather, it is imposed, and one is instructed to draw just these lines when an infinite number of others could have been drawn and to obey blindly the injunction without any more knowing on one's part other than the fond belief that this will serve the purpose of leading to the proof. This purposiveness also turns out later on to be only external because it is only afterwards, in the proof itself, that it first becomes evident. – Likewise, the proof itself takes a path that begins anywhere, without one knowing as yet what relation this beginning has to the result that is supposed to emerge. In

The Phenomenology of Spirit

Excerpt on Nous and Kind

Original German and English Translation

deres Interesse zu treiben vermeint, das Verkehrte, sich selbst auflösendes und zum Momente des Ganzen machendes Tun ist.

Wenn oben die Bedeutung des *Verstandes* nach der Seite des Selbstbewußtseins der Substanz angegeben wurde, so erhellt aus dem hier Gesagten seine Bedeutung nach der Bestimmung derselben als seiender. – Das Dasein ist Qualität, sichselbstgleiche Bestimmtheit oder bestimmte Einfachheit, bestimmter Gedanke; dies ist der Verstand des Daseins. Dadurch ist es *voûς*, als für welchen *Anaxagoras* zuerst das Wesen erkannte. Die nach ihm begriffen bestimmter die Natur des Daseins als *εἶδος* oder *ἰδέα*, d. h. *bestimmte Allgemeinheit*, *Art*. Der Ausdruck *Art* scheint etwa zu gemein und zu wenig für die Ideen, für das Schöne und Heilige und Ewige zu sein, die zu dieser Zeit grassieren. Aber in der Tat drückt die Idee nicht mehr noch weniger aus als Art. Allein wir sehen jetzt oft einen Ausdruck, der einen Begriff bestimmt bezeichnet, verschmäht und einen anderen vorgezogen, der, wenn es auch nur darum ist, weil er einer fremden Sprache angehört, den Begriff in Nebel einhüllt und damit erbaulicher lautet. – Eben darin, daß das Dasein als Art bestimmt ist, ist es einfacher Gedanke; der *voûς*, die Einfachheit, ist die Substanz. Um ihrer Einfachheit oder Sichselbstgleichheit willen erscheint sie als fest und bleibend. Aber diese Sichselbstgleichheit ist ebenso Negativität; dadurch geht jenes feste Dasein in seine Auflösung über. Die Bestimmtheit scheint zuerst es nur dadurch zu sein, daß sie sich auf *Anderes* bezieht, und ihre Bewegung [scheint] ihr durch eine fremde Gewalt angetan zu werden; aber daß sie ihr Anderssein selbst an ihr hat und Selbstbewegung ist, dies ist eben in jener *Einfachheit* des Denkens selbst enthalten; denn diese ist der sich selbst bewegende und unterscheidende Gedanke und die eigene Innerlichkeit, der reine *Begriff*. So ist also die *Verständigkeit* ein Werden, und als dies Werden ist sie die *Vernünftigkeit*.

In dieser Natur dessen, was ist, in seinem Sein sein Begriff

55. However much in the foregoing the significance of the *understanding* was stated in terms of the self-consciousness of substance, still, at least on the basis of what has already been said, it now becomes clear what its meaning is, according to the determination of substance as existing. – Existence is quality, self-equal determinateness, or determinate simplicity, determinate thought, and this is the understanding which is appropriate to existence.⁴⁹ It was for that reason that Anaxagoras first took cognizance⁵⁰ of *Nous* as the essence. Those who succeeded him grasped the nature of existence more determinately as *Eidos* or *Idea*, which is to say, as *determinate universality*, as a *kind*. The term, “*kind*,” perhaps seems too ordinary and too petty for the Ideas which are all the rage nowadays, such as beauty, holiness, and the eternal. However, “*Idea*”⁵¹ means neither more nor less than “*kind*,” or “*species*.” Yet nowadays we often see that an expression which determinately designates a concept is scorned, and whereas another is preferred to it simply for the reason that it belongs to a foreign language and that it both shrouds the concept completely in a fog and thereby sounds more edifying. – Just for the reason that existence is determined as a “*kind*,” it is simple thought; *Nous*, simplicity, is substance. On account of its simplicity, or its self-equality, it appears to be fixed and enduring. However, this self-equality is just as much negativity, and that fixed existence thereby passes over into its own dissolution. Its determinateness at first seems to be only through its relating itself to an *other*, and its movement seems imposed upon it by an alien power. However, that it has its otherness in itself and that it is self-moving are contained in that *simplicity* of thinking itself, for this is the self-moving and self-distinguishing thought, the thought which is its own inwardness, which is the pure *concept*. In that way, the *intelligibility* of the understanding is a coming-to-be, and as this coming-to-be, it is *rationality*.

56. *Logical necessity* in general consists in the nature of what it is to be its concept in its being. This alone is the rational, the rhythm of the organic whole, and it is just as much the *knowing* of the content as that content itself is the concept and the essence – that is, it is this alone which is the *speculative*. – The concrete shape which sets itself into movement makes itself into simple determinateness, and it thereby elevates itself to logical form and is in its essentiality. Its concrete existence is only this movement, and it is immediately logical existence. It is therefore unnecessary to apply externally a formalism to the concrete content. That content is in its own self a transition into this formalism, but it ceases to be the latter external

41

⁴⁹ der Verstand des Daseins.⁵⁰ erkannte.⁵¹ Idee.

The Phenomenology of Spirit

**Excerpt on Ultrarevolutionary Speech and
Action**

Original German and English Translation

zu sein, ist es, daß überhaupt die *logische Notwendigkeit* besteht; sie allein ist das Vernünftige und der Rhythmus des organischen Ganzen, sie ist ebensosehr *Wissen* des Inhalts, als der Inhalt Begriff und Wesen ist, – oder sie allein ist das *Spekulative*. – Die konkrete Gestalt, sich selbst bewegend, macht sich zur einfachen Bestimmtheit; damit erhebt sie sich zur logischen Form und ist in ihrer Wesentlichkeit; ihr konkretes Dasein ist nur diese Bewegung und ist unmittelbar logisches Dasein. Es ist darum unnötig, dem konkreten Inhalt den Formalismus äußerlich anzutun; jener ist an ihm selbst das Übergehen in diesen, der aber aufhört, dieser äußerliche Formalismus zu sein, weil die Form das einheimische Werden des konkreten Inhalts selbst ist.

Diese Natur der wissenschaftlichen Methode, teils von dem Inhalte ungetrennt zu sein, teils sich durch sich selbst ihren Rhythmus zu bestimmen, hat, wie schon erinnert, in der spekulativen Philosophie ihre eigentliche Darstellung. – Das hier Gesagte drückt zwar den Begriff aus, kann aber für nicht mehr als für eine antizipierte Versicherung gelten. Ihre Wahrheit liegt nicht in dieser zum Teil erzählenden Exposition und ist darum auch ebensowenig widerlegt, wenn dagegen versichert wird, dem sei nicht so, sondern es verhalte sich damit so und so, wenn gewohnte Vorstellungen als ausgemachte und bekannte Wahrheiten in Erinnerung gebracht und hererzählt [werden] oder auch aus dem Schreine des inneren göttlichen Anschauens Neues aufgetischt und versichert wird. – Eine solche Aufnahme pflegt die erste Reaktion des Wissens, dem etwas unbekannt war, dagegen zu sein, um die Freiheit und eigene Einsicht, die eigene Autorität gegen die fremde (denn unter dieser Gestalt erscheint das jetzt zuerst Aufgenommene) zu retten, – auch um den Schein und die Art von Schande, die darin liegen soll, daß etwas gelernt worden sei, wegzuschaffen; so wie bei der Beifall gebenden Annahme des Unbekannten die Reaktion derselben Art in dem besteht, was in einer anderen Sphäre das ultrarevolutionäre Reden und Handeln war.

formalism because the form is the indigenous coming-to-be of the concrete content itself.

57. On the one hand, this nature of scientific method is inseparable from the content, and on the other hand, it determines its rhythm through itself, and it has, as has already been noted, its genuine exposition in speculative philosophy. – Although what is stated here expresses the concept, it cannot count for more than an anticipatory affirmation. Its truth does not lie in this narrative exposition. For that very reason, it is not in the least refuted by any assertion to the contrary that the movement instead conducts itself in this or that way, or by calling to mind common conceptions⁵² as if they were truths both settled and familiar, or if something new is also served up and combined with the assurance that it flows forth from the shrine of inward, divine intuition. – This kind of reception is usually the first reaction on the part of knowing when something unfamiliar appears to it. It usually resists it in order to save both its freedom and its own insight and its own authority against alien authority, since the shape in which anything is comprehended for the first time always appears as that of alien authority – it also stages its resistance in order to rid itself of any semblance of the kind of shame which supposedly lies in something's having been learned, just as in those cases where the unfamiliar is greeted with applause, the reaction is of the same sort as what in another sphere consisted of ultra-revolutionary speech and action.

58. What thus matters to the *study of science* is that one take the rigorous exertion of the concept upon oneself. This requires concentrated attention to the concept as such, to simple determinations, such as, for example, *being-in-itself*, *being-for-itself*, *self-equality*, and so on, for these are pure self-movements of the kind that one might even call souls were it not that their concept denotes something higher than that. The habit of marking progress in representational thought finds interruption by the concept irksome; likewise, so does formal thinking in the way it employs non-actual thoughts to argue cleverly for this or that thing. That habit should be called materialized thinking, a contingent consciousness which is sunken into what is material and which at the same time finds it exceedingly difficult to lift its own self out of this matter and to be at one with itself. In contrast, only clever argumentation amounts to freedom from content and to the vanity that stands above all content. This vanity is expected to make the effort to give up this freedom, and, instead of being the arbitrary principle moving the content, it is supposed to let this freedom descend into the content and

⁵² Vorstellungen.

The Phenomenology of Spirit

Excerpt on Triplicity

Original German and English Translation

fälligkeit gemischt, im gemeinen Leben, in einer Konversation oder historischen Belehrung mehr der Neugierde als der Erkenntnis, wie ungefähr auch eine Vorrede ist, bleiben. Im gemeinen Leben hat das Bewußtsein Kenntnisse, Erfahrungen, sinnliche Konkretionen, auch Gedanken, Grundsätze, überhaupt solches zu seinem Inhalte, das als ein Vorhandenes oder als ein festes, ruhendes Sein oder Wesen gilt. Es läuft teils daran fort, teils unterbricht es den Zusammenhang durch die freie Willkür über solchen Inhalt und verhält sich als ein äußerliches Bestimmen und Handhaben desselben. Es führt ihn auf irgend etwas Gewisses, sei es auch nur die Empfindung des Augenblicks, zurück, und die Überzeugung ist befriedigt, wenn sie auf einem ihr bekannten Ruhepunkte angelangt ist.

Wenn aber die Notwendigkeit des Begriffs den loseren Gang der rasonierenden Konversation wie den steiferen des wissenschaftlichen Gepräges verbannt, so ist schon oben erinnert worden, daß seine Stelle nicht durch die Unmethode des Ahnens und der Begeisterung und die Willkür des prophetischen Redens ersetzt werden soll, welches nicht jene Wissenschaftlichkeit nur, sondern die Wissenschaftlichkeit überhaupt verachtet.

Ebensowenig ist – nachdem die Kantische, erst⁷³ durch den Instinkt wiedergefundene, noch tote, noch unbegriffene *Triplizität* zu ihrer absoluten Bedeutung erhoben, damit die wahrhafte Form in ihrem wahrhaften Inhalte zugleich aufgestellt und der Begriff der Wissenschaft hervorgegangen ist – derjenige Gebrauch dieser Form für etwas Wissenschaftliches zu halten, durch den wir sie zum leblosen Schema, zu einem eigentlichen Schemen, und die wissenschaftliche Organisation zur Tabelle herabgebracht sehen. – Dieser Formalismus, von dem oben schon im allgemeinen gesprochen [wurde] und dessen Manier wir hier näher angeben wollen, meint die Natur und das Leben einer Gestalt begriffen

73 A: »noch erst«

und ausgesprochen zu haben, wenn er von ihr eine Bestimmung des Schemas als Prädikat ausgesagt, – es sei die Subjektivität oder Objektivität oder auch der Magnetismus, die Elektrizität usf., die Kontraktion oder Expansion, der Osten oder Westen u. dgl., was sich ins Unendliche vervielfältigen läßt, weil nach dieser Weise jede Bestimmung oder Gestalt bei der andern wieder als Form oder Moment des Schemas gebraucht werden und jede dankbar der andern denselben Dienst leisten kann, – ein Zirkel von Gegenseitigkeit, wodurch man nicht erfährt, was die Sache selbst, weder was die eine noch die andere ist. Es werden dabei teils sinnliche Bestimmungen aus der gemeinen Anschauung aufgenommen, die freilich etwas anderes *bedeuten* sollen, als sie sagen, teils wird das an sich Bedeutende, die reinen Bestimmungen des Gedankens, wie Subjekt, Objekt, Substanz, Ursache, das Allgemeine usf., geradeso unbesehen und unkritisch gebraucht wie im gemeinen Leben und wie Stärken und Schwächen, Expansion und Kontraktion, so daß jene Metaphysik so unwissenschaftlich ist als diese sinnlichen Vorstellungen.

Statt des inneren Lebens und der Selbstbewegung seines Daseins wird nun eine solche einfache Bestimmtheit von der Anschauung, d. h. hier dem sinnlichen Wissen, nach einer oberflächlichen Analogie ausgesprochen und diese äußerliche und leere Anwendung der Formel die *Konstruktion* genannt. – Es ist mit solchem Formalismus derselbe Fall als mit jedem. Wie stumpf müßte der Kopf sein, dem nicht in einer Viertelstunde die Theorie, daß es asthenische, sthenische und indirekt asthenische Krankheiten und ebenso viele Heilpläne gebe, beigebracht und der nicht, da ein solcher Unterricht noch vor kurzem dazu hinreichte, aus einem Routinier in dieser kleinen Zeit in einen theoretischen Arzt verwandelt werden könnte⁷⁴? Wenn der naturphilosophische Formalismus etwa lehrt, der Verstand sei die Elektrizität oder das

74 A: »werden zu können«

ordinary life, say, in a conversation or in the kind of historical instruction which satisfies curiosity more than it results in knowing, in the same way that, more or less, a preface does. In everyday life, consciousness has for its content little bits of knowledge, experiences, sensuous concretions, as well as thoughts, principles, and, in general, it has its content in whatever is present, or in what counts as a fixed, stable entity or essence. In part consciousness continues on this path, and in part it interrupts the whole context through a free, arbitrary choice about such content, in which it conducts itself as if it were an external determining and manipulation of that content. It leads the content back to some kind of certainty, even if it may be only the feeling of the moment, and its conviction is satisfied when it arrives at some familiar resting place.

49. However, let it be granted that the necessity of the concept has banished the slipshod style of those conversations which are composed out of only clever argumentation, and let it also be granted that it has also banished the inflexibility of scientific pomposity. Nonetheless, it does not follow, as we have already noted, that its place ought be swapped for the unmethod that bases itself on either vague sentiments or on inspiration, nor does it follow that it should be swapped for the capriciousness of prophetic chatter. Both of these approaches despise not only the scientific rigor of the necessity of the concept; they despise scientific rigor altogether.

50. When *triplicity*⁴¹ was rediscovered by Kantian thought – rediscovered by instinct, since at that time the form was dead and deprived of the concept – and when it was then elevated to its absolute significance, the true form was set out in its true content, and the concept of science was thereby engendered – but there is almost no use in holding that the triadic form has any scientific rigor when we see it reduced to a lifeless schema, to a mere façade, and when scientific organization itself has been reduced to a tabular chart. – Although we spoke earlier in wholly general terms about this formalism, now we wish to state more precisely just what this approach is. This formalism takes itself to have comprehended and expressed the nature and life of a shape when it affirmed a determination of the schema to be a predicate of that life or shape. – The predicate may be that of subjectivity or objectivity, or it may be that of magnetism, electricity, or, for that matter, contraction or expansion, east or west, and so forth. All of them can be infinitely multiplied, since in this way of proceeding each determination or shape can be used as a form or moment of the schema for every other determination, and each moment can profitably perform the same

⁴¹ *Triplizität.*

service for the other – a circle of reciprocity whose result is that one neither learns from experience about the thing at issue, nor does one learn what one or the other of the reciprocal elements is. In such a way of proceeding, what partly happens is that sensuous determinations are picked up out of ordinary intuition, determinations which of course are supposed to *mean* something different from what they say, and what partly happens is that the pure determinations of thought, or what is meaningful in itself, such as subject, object, substance, cause, the universal, etc., are each used as uncritically and unquestioningly as they are used in everyday life, indeed, in the same way that expressions like “strong” and “weak” and “expansion” and “contraction” are used. In the former case, the metaphysics is thereby as unscientific as are those sensuous representations in the latter case.

37

51. Instead of being expressed according to the inner life and the self-movement of its existence, such a simple determinateness of intuition, which here just means sensuous knowing, is now expressed in terms of a superficial analogy, and this external and empty application of the formula is called *construction*. – It is the same case with that kind of formalism as it is with all others. How dull a man’s head must be if he could not in a quarter of an hour come up with the theory that there are asthenic, sthenic, and indirectly asthenic diseases and then come up with just as many cures, and who could not in a short time be thereby transformed from an experienced man into a theoretical physician, since, after all, it was not so long ago that such a kind of instruction sufficed to do precisely that. However much the formalism of nature-philosophy teaches that understanding is electricity, that animals are nitrogen, or even that they are *equivalent* to south or north poles, and so forth, and however much it represents these matters as baldly as it is expressed here, and however much it concocts its brew with even more terminology, still, when an inexperienced person encounters this nature-philosophy, something like the following can occur. When that person encounters the kind of force which brings together the kinds of things which otherwise seem so far removed from each other, and when that person also then comes face to face with the violence suffered by what is sensuous and motionless as a result of this combination, or a combination which only confers the mere semblance of conceptual thought on all of this and which thus spares itself the main point, namely, expressing the concept itself, expressing what the sensuous representations mean – when that happens, then such an inexperienced person may very well be led to a kind of admiration, astonishment, or even a veneration for the profound geniuses who can pull off such a feat. He may also feel a certain delight at the vividness of such determinations, since they replace the abstract

The Phenomenology of Spirit

Excerpt from Force and Understanding

Original German and English Translation

deres Interesse zu treiben vermeint, das Verkehrte, sich selbst auflösendes und zum Momente des Ganzen machendes Tun ist.

Wenn oben die Bedeutung des *Verstandes* nach der Seite des Selbstbewußtseins der Substanz angegeben wurde, so erhellt aus dem hier Gesagten seine Bedeutung nach der Bestimmung derselben als seiender. – Das Dasein ist Qualität, sichselbstgleiche Bestimmtheit oder bestimmte Einfachheit, bestimmter Gedanke; dies ist der Verstand des Daseins. Dadurch ist es νοῦς, als für welchen *Anaxagoras* zuerst das Wesen erkannte. Die nach ihm begriffen bestimmter die Natur des Daseins als εἶδος oder ἰδέα, d. h. *bestimmte Allgemeinheit, Art*. Der Ausdruck *Art* scheint etwa zu gemein und zu wenig für die Ideen, für das Schöne und Heilige und Ewige zu sein, die zu dieser Zeit grassieren. Aber in der Tat drückt die Idee nicht mehr noch weniger aus als Art. Allein wir sehen jetzt oft einen Ausdruck, der einen Begriff bestimmt bezeichnet, verschmäht und einen anderen vorgezogen, der, wenn es auch nur darum ist, weil er einer fremden Sprache angehört, den Begriff in Nebel einhüllt und damit erbaulicher lautet. – Eben darin, daß das Dasein als Art bestimmt ist, ist es einfacher Gedanke; der νοῦς, die Einfachheit, ist die Substanz. Um ihrer Einfachheit oder Sichselbstgleichheit willen erscheint sie als fest und bleibend. Aber diese Sichselbstgleichheit ist ebenso Negativität; dadurch geht jenes feste Dasein in seine Auflösung über. Die Bestimmtheit scheint zuerst es nur dadurch zu sein, daß sie sich auf *Anderes* bezieht, und ihre Bewegung [scheint] ihr durch eine fremde Gewalt angetan zu werden; aber daß sie ihr Anderssein selbst an ihr hat und Selbstbewegung ist, dies ist eben in jener *Einfachheit* des Denkens selbst enthalten; denn diese ist der sich selbst bewegende und unterscheidende Gedanke und die eigene Innerlichkeit, der reine *Begriff*. **So** ist also die *Verständigkeit* ein Werden, und als dies Werden ist sie die *Vernünftigkeit*.

In dieser Natur dessen, was ist, in seinem Sein sein Begriff

zu sein, ist es, daß überhaupt die *logische Notwendigkeit* besteht; sie allein ist das Vernünftige und der Rhythmus des organischen Ganzen, sie ist ebensosehr *Wissen* des Inhalts, als der Inhalt Begriff und Wesen ist, – oder sie allein ist das *Spekulative*. – Die konkrete Gestalt, sich selbst bewegend, macht sich zur einfachen Bestimmtheit; damit erhebt sie sich zur logischen Form und ist in ihrer Wesentlichkeit; ihr konkretes Dasein ist nur diese Bewegung und ist unmittelbar logisches Dasein. Es ist darum unnötig, dem konkreten Inhalt den Formalismus äußerlich anzutun; jener ist an ihm selbst das Übergehen in diesen, der aber aufhört, dieser äußerliche Formalismus zu sein, weil die Form das einheimische Werden des konkreten Inhalts selbst ist.

Diese Natur der wissenschaftlichen Methode, teils von dem Inhalte ungetrennt zu sein, teils sich durch sich selbst ihren Rhythmus zu bestimmen, hat, wie schon erinnert, in der spekulativen Philosophie ihre eigentliche Darstellung. – Das hier Gesagte drückt zwar den Begriff aus, kann aber für nicht mehr als für eine antizipierte Versicherung gelten. Ihre Wahrheit liegt nicht in dieser zum Teil erzählenden Exposition und ist darum auch ebensowenig widerlegt, wenn dagegen versichert wird, dem sei nicht so, sondern es verhalte sich damit so und so, wenn gewohnte Vorstellungen als ausgemachte und bekannte Wahrheiten in Erinnerung gebracht und hererzählt [werden] oder auch aus dem Schreine des inneren göttlichen Anschauens Neues aufgetischt und versichert wird. – Eine solche Aufnahme pflegt die erste Reaktion des Wissens, dem etwas unbekannt war, dagegen zu sein, um die Freiheit und eigene Einsicht, die eigene Autorität gegen die fremde (denn unter dieser Gestalt erscheint das jetzt zuerst Aufgenommene) zu retten, – auch um den Schein und die Art von Schande, die darin liegen soll, daß etwas gelernt worden sei, wegzuschaffen; so wie bei der Beifall gebenden Annahme des Unbekannten die Reaktion derselben Art in dem besteht, was in einer anderen Sphäre das ultrarevolutionäre Reden und Handeln war.

55. However much in the foregoing the significance of the *understanding* was stated in terms of the self-consciousness of substance, still, at least on the basis of what has already been said, it now becomes clear what its meaning is, according to the determination of substance as existing. – Existence is quality, self-equal determinateness, or determinate simplicity, determinate thought, and this is the understanding which is appropriate to existence.⁴⁹ It was for that reason that Anaxagoras first took cognizance⁵⁰ of *Nous* as the essence. Those who succeeded him grasped the nature of existence more determinately as *Eidos* or *Idea*, which is to say, as *determinate universality*, as a *kind*. The term, “*kind*,” perhaps seems too ordinary and too petty for the Ideas which are all the rage nowadays, such as beauty, holiness, and the eternal. However, “*Idea*”⁵¹ means neither more nor less than “*kind*,” or “*species*.” Yet nowadays we often see that an expression which determinately designates a concept is scorned, and whereas another is preferred to it simply for the reason that it belongs to a foreign language and that it both shrouds the concept completely in a fog and thereby sounds more edifying. – Just for the reason that existence is determined as a “*kind*,” it is simple thought; *Nous*, simplicity, is substance. On account of its simplicity, or its self-equality, it appears to be fixed and enduring. However, this self-equality is just as much negativity, and that fixed existence thereby passes over into its own dissolution. Its determinateness at first seems to be only through its relating itself to an *other*, and its movement seems imposed upon it by an alien power. However, that it has its otherness in itself and that it is self-moving are contained in that *simplicity* of thinking itself, for this is the self-moving and self-distinguishing thought, the thought which is its own inwardness, which is the pure *concept*. In that way, the *intelligibility* of the understanding is a coming-to-be, and as this coming-to-be, it is *rationality*.

56. *Logical necessity* in general consists in the nature of what it is to be its concept in its being. This alone is the rational, the rhythm of the organic whole, and it is just as much the *knowing* of the content as that content itself is the concept and the essence – that is, it is this alone which is the *speculative*. – The concrete shape which sets itself into movement makes itself into simple determinateness, and it thereby elevates itself to logical form and is in its essentiality. Its concrete existence is only this movement, and it is immediately logical existence. It is therefore unnecessary to apply externally a formalism to the concrete content. That content is in its own self a transition into this formalism, but it ceases to be the latter external

41

⁴⁹ der Verstand des Daseins.⁵⁰ erkannte.⁵¹ Idee.

formalism because the form is the indigenous coming-to-be of the concrete content itself.

57. On the one hand, this nature of scientific method is inseparable from the content, and on the other hand, it determines its rhythm through itself, and it has, as has already been noted, its genuine exposition in speculative philosophy. – Although what is stated here expresses the concept, it cannot count for more than an anticipatory affirmation. Its truth does not lie in this narrative exposition. For that very reason, it is not in the least refuted by any assertion to the contrary that the movement instead conducts itself in this or that way, or by calling to mind common conceptions⁵² as if they were truths both settled and familiar, or if something new is also served up and combined with the assurance that it flows forth from the shrine of inward, divine intuition. – This kind of reception is usually the first reaction on the part of knowing when something unfamiliar appears to it. It usually resists it in order to save both its freedom and its own insight and its own authority against alien authority, since the shape in which anything is comprehended for the first time always appears as that of alien authority – it also stages its resistance in order to rid itself of any semblance of the kind of shame which supposedly lies in something's having been learned, just as in those cases where the unfamiliar is greeted with applause, the reaction is of the same sort as what in another sphere consisted of ultra-revolutionary speech and action.

58. What thus matters to the *study of science* is that one take the rigorous exertion of the concept upon oneself. This requires concentrated attention to the concept as such, to simple determinations, such as, for example, *being-in-itself*, *being-for-itself*, *self-equality*, and so on, for these are pure self-movements of the kind that one might even call souls were it not that their concept denotes something higher than that. The habit of marking progress in representational thought finds interruption by the concept irksome; likewise, so does formal thinking in the way it employs non-actual thoughts to argue cleverly for this or that thing. That habit should be called materialized thinking, a contingent consciousness which is sunken into what is material and which at the same time finds it exceedingly difficult to lift its own self out of this matter and to be at one with itself. In contrast, only clever argumentation amounts to freedom from content and to the vanity that stands above all content. This vanity is expected to make the effort to give up this freedom, and, instead of being the arbitrary principle moving the content, it is supposed to let this freedom descend into the content and

⁵² Vorstellungen.